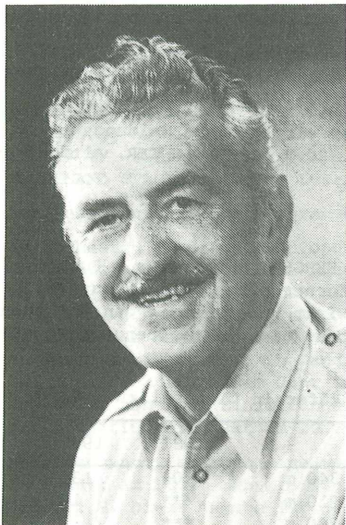


# GESELLSCHAFTSNACHRICHTEN

NEKROLOG: GOTTLIEB BURRI (1913-1983)

von FREDI ZEMP (Reussbühl LU)



Kurz vor seinem 70. Geburtstag hat uns GOTTLIEB BURRI, Bürger von Malters LU, für immer verl 1913 in Cham ZG geboren, verbrachte Gottlieb im Kreise von 5 Geschwistern eine glückliche Jugendzeit. Als bescheidener Arbeiter ging sein Vater dem Broterwerb in der dortigen Papierfabrik nach. Schon als Kind beschäftigte sich Gottlieb mit Schmetterlingen, was zeitlebens sein Hobby bleiben sollte. In Cham besuchte der vielseitig interessierte Knabe Primar- und Sekundarschule, hernach absolvierte er in Glarus die Lehre eines Malers für sakrale Kunst.

Nach Abschluss der Lehrzeit folgten einige Lehr- und Wanderjahre in Florenz und Mailand. Der talentierte Zeichner und Maler wollte persönlich die weltberühmten Malereien der grossen italienischen Meister im Original bestaunen. Als Student finden wir den jungen Künstler an der Brera, der Mailänder Kunstakademie. Nach seiner Rückkehr in die zugerische Heimat eröffnete er in Cham ein eigenes Atelier. Gottlieb konnte nun seine vielseitige Begabung unter Beweis stellen. Seine Spezialitäten waren vor allem Antiquitäten. War es da erstaunlich, dass man ihm alles brachte, was andere nicht konnten? Im Farbenmischen versuchte er mit den alten italienischen Meistern zu wetteifern. Gerne liess er sich auch für Bühnenmalereien und Dekorationen engagieren und nahm auch selber aktiv als Schauspieler am Theater teil. So baute er sich in Cham seine eigne Welt auf, nämlich jene eines vielseitigen Künstlers.

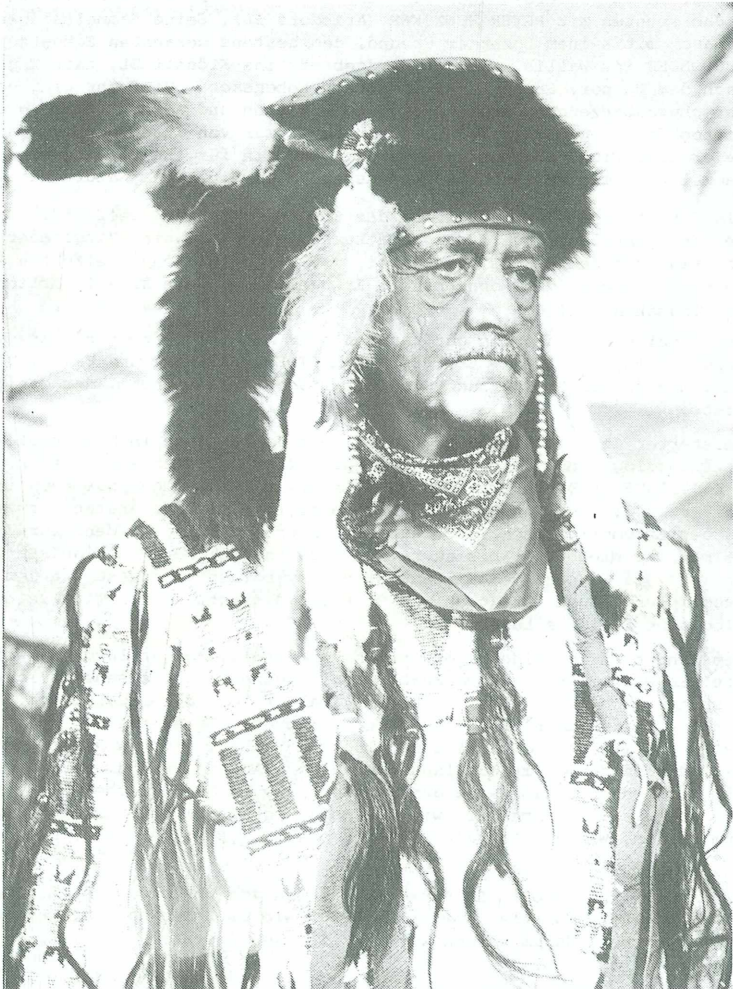
In seinen Musstunden suchte er Erholung beim Segeln auf seinem geliebten See. So kam es, dass er mit Gleichgesinnten die Seglergilde Zugersee gründete.

In die Zeit der Kriesenjahre fiel eine wertvolle künstlerische Zusammenarbeit mit dem Bündner CARLI GARIGIET, mit dem er zeitlebens freundschaftlich verbunden blieb.

Im Jahre 1939 reichte er Fräulein ANITA STEINEGGER, die mütterlicherseits russischer Abstammung war, die Hand zum Lebensbunde. Der glücklichen Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, die heute das Künstlerblut ihre Eltern in anderer Form wieder zum Ausdruck bringen.

GOTTLIEB BURRI's berufliche Entfaltung wurde während des Krieges arg unterbrochen durch jahrelangen Militärdienst. Die spärlichen Einnahmen reichten nicht aus, um die Familie durchzubringen. Dank der Tapferkeit seiner Gattin Anita, die es verstand den Verdienstausschlag eines Selbständigerwerbenden teilweise durch Heimarbeit wettzumachen, gelang es, die Familie über Wasser zu halten. Wenn sich heute noch die Kinder an das Aehrenauflesen erinnern, war dies die wortwörtliche Suche nach Brot. Nach fast vierjährigem beruflichem Unterbruch konnte Gottlieb gegen Ende der Kriegsjahre wieder seinem Kunsthandwerk nachgehen und damit der Familie das nötige Einkommen sichern.

Es folgten grosse Renovationsarbeiten in Kirchen, daneben liebevolle Erneuerungen gar vieler Kutschen und Pferdeschlitten. Wundert es da noch, dass Gottlieb bei allen beliebt war? Es waren ausser seiner beruflichen Tüchtigkeit vor allem seine Bescheidenheit und das fröhliche Gemüt, die ihm einen grossen Freundeskreis schufen. Obwohl Gottlieb über ein enormes Wissen verfügte, blieb er doch stets der Fragende, der philosophierende Künstler. Es war eine Lust, dem begnadeten Erzähler zuzuhören. Gerne erzählte er von seinen Zuchterfolgen mit Schmetterlingen. Dabei auch auf seine Misserfolge hinzuweisen, war selbstverständlich.



GOTTLIEB BURRI im Westernfilm seines Sohnes Angelo, in der Rolle eines Indianerhäuptlings.

Die Kündigung der Wohnung zwang die Familie 1951 zur Uebersiedlung nach Luzern. Dort eröffnete Gottlieb ein graphisches Atelier mit Schriften- und Glasmalerei. Neben seiner Routinearbeit weckte er gar manches Madonnenbild aus seinem Doornröschenschlaf und restaurierte es kunstgerecht.

Als die beiden Kinder das Elternhaus verliessen, um selber ihre Lebenswege zu suchen, und die Tochter gar nach Kanada heiratete, eröffnete seine Frau Anita an der Hirschmattstrasse ein Sanitätsgeschäft. Wenn man Gottlieb suchte, war er entweder in seinem Atelier oder im Geschäft seiner Frau zu finden.

In dieser Zeit begeisterte er sich wieder für die Schauspielerei. Im ersten schweizerischen Westernfilm, dessen Regisseur und Hauptdarsteller sein Sohn Angelo war, trat er als Indianerhäuptling auf. Sogar das Schweizer Fernsehen strahlte vor wenigen Jahren den Film aus.

Schon in Cham, aber erst recht in Luzern suchte er den Kontakt mit den Basler Entomologen. Seine Liebe zu den Faltern veranlasste ihn, zahlreiche Exkursionen mitzumachen. Mit Begeisterung erzählte er gern von seinen Exkursionserlebnissen im Rheinland, vor allem im Kaiserstuhlgebiet. Eine besondere Freundschaft verband ihn während Jahrzehnten mit PETER HUNZIKER (Arisdorf BL). Seine Sammeltätigkeit führte ihn aber auch mit seinem Luzerner Freund, dem bestens bekannten Schmetterlingssammler, ROBERT BUHOLZER ins Wallis, ins Gotthardgebiet, ins Klöntal GL, nach Engelberg oder "nur" nach dem Lopper. Sammeln war ihm stets Nebensache. Vielmehr ging es ihm darum, aus Naturschutzüberzeugung Zuchterfolge zu erzielen und seine Falter in einem geeigneten Biotop wieder auszusetzen. Jahrzehnte bevor man von Insektenschutz sprach, leistete er hier Pionierarbeit. Nie war das Sammeln für ihn Selbstzweck oder Sport. Immer sammelte er mit Verantwortungsbewusstsein im Sinne des Naturschutzes.

Am 1.1.1963 trat er als Aktivmitglied der Entomologischen Gesellschaft Basel bei und besuchte dann jahrelang regelmässig von Luzern aus die Basler Mitgliederversammlungen. Er war häufig auch bei Exkursionen dabei, vor allem bei jenen beliebten Ausflügen in den Kaiserstuhl und in den Nonnenbruch. Er nahm auch stets am alljährlichen Insekten-Kauf- und Tauschtag teil.

Unter den Mitgliedern, die ihn gut kannten oder mit ihm befreundet waren, sind zu nennen die Herren HUNZIKER, WOLF, UEKER, BLATTNER, SETTELEN und FRITZ. Die EG Basel verdankt ihm auch den Entwurf und die Gestaltung ihres Signets, des geflügelten Baslerstabs.

Als begeisterter Insektenfreund suchte er seit Jahren auch in Luzern Gleichgesinnte, um einen entomologischen Verein zu gründen. 1976 schloss er sich mit Dr. PETER HERGER und Dr. LADISLAUS REZBANYAI zum Gründungstriumvirat zusammen, das noch im gleichen Jahr den Verein aus der Taufe hob. Gottlieb stellte sich im ersten (provisorischen) Vorstand der Entomologischen Gesellschaft Luzern als Vizepräsident zur Verfügung, nach zweimaliger Wiederwahl bis zu seinem Tode in gleicher Funktion. Er ist der Schöpfer auch des Signets der EG Luzern: ein symbolisches Insekt mit dem Luzerner Wappen kombiniert. Auch verdanken wir Gottlieb den Entwurf zur Titelseite der "Entomologische Berichte Luzern".

Vor einem Jahr traf ihn eine heimtückische Krankheit, der er lange zu widerstehen versuchte. Er wollte es nicht wahrhaben, dass seine Kräfte zusehends schwanden. Als ihn später noch eine Gelbsucht befiel, sah er bei vollem geistigem Bewusstsein, den Tod auf sich zukommen. Seine Freunde, voran aber seine treue Gattin und sein Sohn, begleiteten ihn mitfühlend während der letzten Wochen. Mit bewundernswerter Geduld ertrug er sein Leiden, dem Tode lange voraus ins Auge schauend. Seinem Sohne Angelo gegenüber versuchte er das Wesen des Sterbens aus entomologischer Schau folgendermassen zu erklären: "Sterben ist wie die Metamorphose eines Schmetterlings von der Raupe zum Falter. Was der Puppe entflieht, muss viel schöner sein. Diesen Weg gehe ich jetzt".

Am 9. Januar 1983 ist GOTTLIEB BURRI im Frieden von uns gegangen. Ein Mensch ganz eigener Prägung, ein Künstler sowohl im Beruf wie im Leben hat uns verlassen. Er hat uns viel mitgegeben, darum werden wir ihn sehr vermissen.

\*\*\*\*\*